

# Jahresbericht 2012

## Beratungsstelle Rheinisch-Bergischer Kreis

### Anschrift:

Höhestr. 56, 51399 Burscheid  
Tel. 02174/768315  
Fax 02174/768317

### Außenstelle

Hauptstr. 310, 51465 Berg. Gladbach  
Tel. 02202/108613

E-Mail: [burscheid@profamilia.de](mailto:burscheid@profamilia.de)  
Internet: [www.profamilia.de/burscheid](http://www.profamilia.de/burscheid)

### Anmeldezeiten:

Mo, Mi, Fr 9 – 14 Uhr  
Mi 15 – 18 Uhr

### Offene Sprechstunde Burscheid

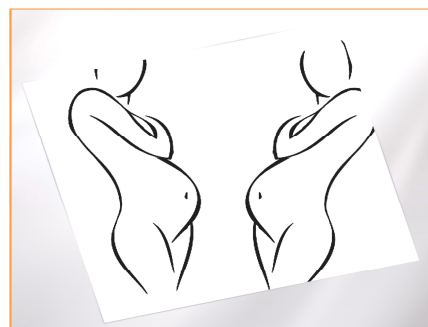
Mi 15 – 18 Uhr

### Terminvereinbarung Sexualpädagogik

Mi 15 – 16 Uhr

### Spendenkonto:

Kreissparkasse Köln  
Konto 381 105 501  
BLZ 370 502 99



## Die Beratungsstelle und ihre Finanzierung

Die Beratungsstelle der pro familia im Rheinisch-Bergischen Kreis ist anerkannt nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz (SFHG).

Grundlage unserer Arbeit sind der § 2 sowie die §§ 5 und 6 dieses Gesetzes. Sie beinhalten Beratungen rund um Schwangerschaft und Geburt, Familienplanung und Sexualität, sexualpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie die Beratung im Schwangerschaftskonflikt nach § 219 StGB.

Aufgrund unseres gesetzlichen Auftrages werden wir hauptsächlich vom Land gefördert. Der Rheinisch-Bergische Kreis fördert uns ergänzend, und wir müssen einen Eigenanteil aufbringen.

## Das Team



Von links: A. Plücker, A. Knab, F. Bottinga, J. Kuck, D. Wagner-Sporn

<b>Angela Plücker</b> Leiterin, Dipl. Sozialarbeiterin	22 Std./Wo
<b>Doris Wagner-Sporn</b> Dipl. Psychologin	10 Std./Wo
<b>Jutta Kuck</b> Ärztin	9 Std./Wo
<b>Andrea Knab</b> Erstkontakt u. Verwaltung	20 Std./Wo
<b>Floris Bottinga</b> Dipl. Sozialpäd., Sexualpädagoge	14 Std./Wo

Die Arbeit im interdisziplinären Team ermöglicht einen kontinuierlichen Informationsaustausch zwischen den einzelnen Berufsgruppen. Die Klientinnen und Klienten können je nach Anliegen mit der entsprechenden fachlichen Kompetenz beraten werden.

## Jahresrückblick 2012

In 2012 ist es uns gelungen, die Kontinuität unserer Beratungen - auch durch die kompetente Elternzeitvertretung von Frau Wagner-Sporn für unsere Psychologin Frau Eickhoff - zu gewährleisten.

Verbandsintern beteiligten sich unsere MitarbeiterInnen an einer Befragung zum betrieblichen Gesundheitsmanagement. Mit den daraus zu entwickelnden konkreten Verbesserungsmöglichkeiten vor Ort engagiert sich unsere Beratungsstellenassistentin in unserem Landesverband.

Die besonders für Berufstätige geeigneten Abendveranstaltungen für werdende Eltern führte unsere Sozialarbeiterin wie in den Vorjahren in Kooperation mit der VHS durch. Mit einer Rechtsanwältin fanden zwei Informationsabende für Frauen und Männer in Trennungssituationen statt. Unser Sexualpädagoge führte mit unserer Ärztin eine dreiteilige Seminarreihe „Sexualität, Partnerschaft und Kinderwunsch bei Menschen mit Behinderungen“ in Kooperation mit der VHS Bergisch Land durch.

Für Frauen in Notlagen ist die Erhöhung der Mittel für die Bezuschussung von Verhütungsmitteln durch den Kreis auf jährlich 12.000 € eine sinnvolle Hilfe. In Schwangerschaftskonfliktberatungen war es wiederholt wichtig, auf diese Möglichkeit hinweisen zu können, um einem erneuten Schwangerschaftskonflikt vorzubeugen.

Im Rahmen der Umsetzung des neuen Bundeskinderschutzgesetzes stehen wir bezüglich der Vernetzung mit einigen Jugendämtern im Kontakt. Dabei wird sich herausstellen, ob eine Familienhebamme für den Nordkreis, deren Anbindung an die pro familia Beratungsstelle wir beantragt haben, realisiert werden kann.

Immer mehr Menschen finden den Zugang zu unserer Beratungsstelle durch das Internet. Deshalb haben wir unsere Homepage klientenfreundlich und ansprechender gestaltet. Wenn Sie neugierig geworden sind: [www.profamilia.de/burscheid](http://www.profamilia.de/burscheid)

## Dank

Unser besonderer Dank gilt dem Kreis, der unsere Arbeit ergänzend zur Landesfinanzierung unterstützt, und die nicht vom Land finanzierte Sexualpädagogik durch einen erhöhten Zuschuss ermöglicht. Der Kreissparkasse Köln danken wir für die Zuwendungen aus den Stiftungen Burscheid und Leichlingen und der Rechtsanwältin Frau Torabian für ihre fachliche Unterstützung.

## Statistik 2012

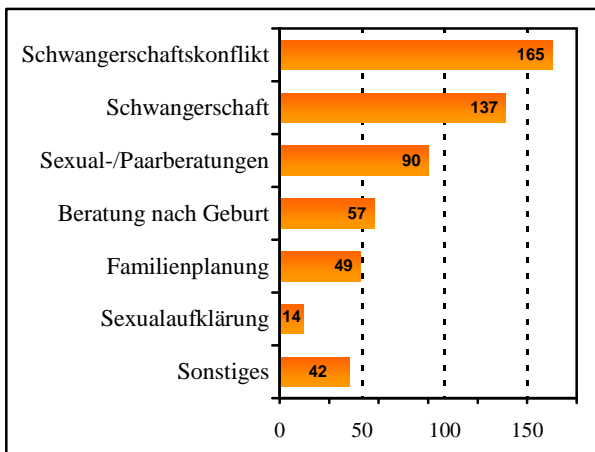
Insgesamt haben wir **554 Beratungsgespräche** durchgeführt. Die **Fallzahl** lag bei **383**. Um den ca. 22% Ratsuchenden mit Migrationshintergrund gerecht zu werden, haben wir uns in einer Fortbildung sensibilisiert. Näheres können Sie dem thematischen Einlegeblatt entnehmen. Zu knapp 8% kamen Männer allein zur Beratung. Zu 25% fanden Paargespräche statt.

Um den besonderen Bedingungen des Kreises mit großen Entfernungen und teilweise schlechter Verkehrsanbindung gerecht zu werden, haben wir den KlientInnen häufig in Terminen mehr Zeit eingeräumt, damit sie nicht mehrmals weite und teure Anreisen machen mussten.

Für Zusatzfragen haben wir wieder Beratungen am Telefon oder per E-Mail ermöglicht.

Die wichtigsten Anliegen, mit denen sich die Menschen an uns gewandt haben, sind dem nachfolgenden Diagramm zu entnehmen:

**Beratungsanliegen** (nach Anzahl der Beratungen):

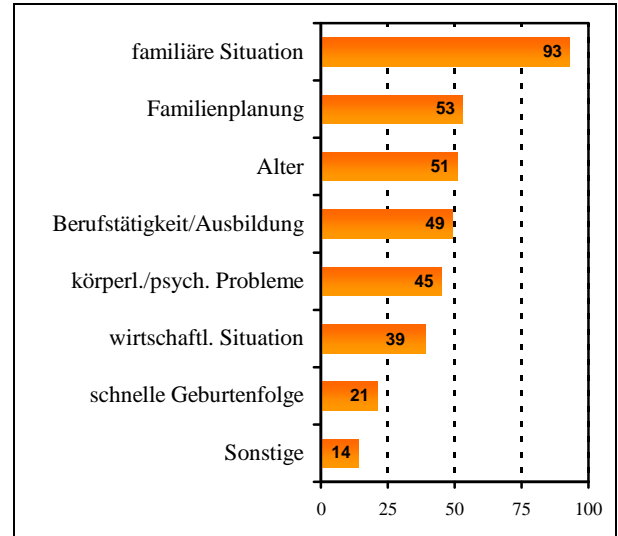


Die **Beratungen von Schwangeren** sind um 32% von 104 auf **137 Beratungen** gestiegen. Darin zeigt sich der hohe Beratungsbedarf im Hinblick auf die Gestaltung des zukünftigen Lebens mit Kind.

Die **Schwangerschaftskonfliktberatungen** machten mit 165 Beratungsgesprächen knapp 30% aller geführten Gespräche aus. Etwa 1/3 der Frauen wurden von dem potentiellen Vater begleitet.

Die familiäre Situation spielte wie im Vorjahr die größte Rolle bei der Überlegung, das Kind nicht zu bekommen, gefolgt von Familienplanungsaspekten und dem Alter; Gründe, die in 2011 nicht so häufig genannt wurden.

## Häufigste Gründe für einen Schwangerschaftskonflikt (Mehrfachnennungen):



## Sexualpädagogische Arbeit

Die sexualpädagogische Arbeit verteilt sich auf zwei Bereiche:

- **10 Wochenstunden** im Rheinisch-Bergischen Kreis für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus allen Schulformen sowie deren Eltern und ErzieherInnen.
- **12 Wochenstunden** für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen im Rheinisch-Bergischen Kreis, Remscheid und Solingen.

Einen hohen Qualitätsstandard konnte Herr Bottin-ga durch eine Reihe mehrtägiger Fortbildungen, die z.T. vom Vorjahr verlegt worden waren, gewährleisten.

Krankheitsbedingt fiel er leider für längere Zeit in 2012 aus. Dennoch führte er mehrere halb- und ganztägige Fortbildungen für MultiplikatorInnen durch.

In 28 Veranstaltungen wurden knapp 400 Personen erreicht, davon **335 Schülerinnen und Schüler**.

Fruchtbar war nach wie vor die Zusammenarbeit mit dem Berufskolleg in Bergisch Gladbach, der Wilhelm-Wagner Schule in Refrath und der Martin-Luther-King Förderschule in Rösrath. Hier fand auch eine interne Fortbildung für MitarbeiterInnen statt.

Neu war die Arbeit in Wohngruppen für Jugendliche und Kinder, z. B. mit einer Mädchengruppe einer Jugendhilfeeinrichtung.

In einer Kita der AWO gestalteten wir eine Tagesfortbildung. MitarbeiterInnen in Kindergärten haben oft große Unsicherheiten im Umgang mit sexuellen Verhaltensweisen und Doktorspielen von

Kindern. Wenn hierüber im Kindergarten nicht genug gesprochen wird, und die Regeln diesbezüglich nicht klar formuliert sind, verstärkt sich die Unsicherheit der Mitarbeiterinnen und Eltern gegenseitig. Wir unterstützen MitarbeiterInnen, einen professionellen Umgang mit dem Thema zu finden und Eltern, innerhalb der Familie adäquat reagieren zu können.

### Sexualpädagogische Arbeit mit Menschen mit Behinderungen (RBK, RS u. SG):

Gruppenarbeit in Förderschulen	9
Fortbildungen/Veranstaltungen mit Multiplikatoren	8
Teamberatungen	9
Gruppenarbeit in Behinderteneinrichtungen	11
Vorträge / Infoveranstaltungen	2
Einzelberatungen	31
Paarberatungen	9

Es wurden **100 Menschen mit Behinderungen** in Schulen, **266** außerschulisch und **50 MultiplikatorInnen** erreicht.

Im Jahr 2012 wurden bewährte Kooperationen fortgeführt und einige neue Elemente etabliert.

Exemplarisch für die Kontinuität ist die sexualpädagogische Begleitung der BewohnerInnen des Hauses der „Hephata Wohnen“ in Leichlingen seit 5 Jahren. 2012 fand für sie achtmal eine Abendveranstaltung statt.

Auch bei der Lebenshilfe Wermelskirchen fand wieder eine MitarbeiterInnenfortbildung statt; für die Menschen mit Behinderung wurde eine sexualpädagogische Veranstaltungsreihe durchgeführt. Nach wie vor ist die gute Zusammenarbeit mit den örtlichen KoKoBes (Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen) sehr erfolgreich. Hier wurden Flirt- und Paarkurse durchgeführt sowie feste monatliche Beratungssprechstunden eingerichtet.

Neu hinzugekommen ist die Mitarbeit in einem EU-Projekt der VHS Solingen, bei dem es um die Erstellung eines internationalen Toolkits für die sexualpädagogische Arbeit bei Menschen mit geistigen Behinderungen geht. Herr Bottinga ist als Experte daran beteiligt, neben einer Auswahl an sexualpädagogischen Materialien und Methoden auch Konzepte für Mitarbeiterfortbildungen und die praktische Begleitung von Einrichtungen im Ausland zu erarbeiten.

Mit der Polizeiakademie in Neuss kam es zu einer Zusammenarbeit in Form von MitarbeiterInnenfortbildungen.

Im Oberbergischen Kreis und im Kreis Siegen, wo es keine sexualpädagogische Versorgung gibt, führten wir eine Mitarbeiterfortbildung und einen Elternabend durch.

### Institutionelle Vernetzung

#### Teilnahme am:

- Arbeitskreis der Schwangerenberatungsstellen
- Arbeitskreis Sexualpädagogik

#### Kooperation:

- Veranstaltungen in Kooperation mit der VHS Bergisch Land
- Kontakte und Kooperation mit Ämtern, Familienhebammen, Kinderkrankenschwestern des Kreises, ÄrztInnen, Hebammen, anderen Beratungsstellen und Institutionen
- Kooperation mit dem Kreis und donum vitae im Zusammenhang mit dem Verhütungsmittelfonds
- Kooperation mit Familienzentren
- Kooperation mit dem LV Rheinland
- Kooperation mit dem AWO Bildungswerk
- Kooperation mit der Landespolizei

### Qualitätssicherung 2012

- Regelmäßige Teilnahme aller MitarbeiterInnen an den **Facharbeitskreisen** des pro familia Landesverbandes zum fachspezifischen Austausch und zur Kompetenzerweiterung.

- 6 **Supervisionen** mit einer externen Supervisorin.
- Kollegiale Supervision

#### Teilnahme an folgenden Fortbildungen:

- Wege aus Krisen nach der Geburt
- Einführung in systemisches Denken und Beraten
- Psychisch kranke (werdende) Eltern in der Schwangerenberatung
- Neues zu Verhütungsmitteln
- Kulturelle Differenzen
- Fachgespräch „Beschneidung von Jungen“
- Umgang mit sexuell gewalttätigen Jungen
- Moderieren, Präsentieren, Visualisieren
- Kompetenz Stimme
- Gewaltfreie Kommunikation
- Kommunikative Kompetenz NLP
- Zeitmanagement u. Selbstorganisation
- Windows 7 / Powerpoint / Webseitengestaltung

## Kulturelle Differenzen als wirksamer Hintergrund in der Psychologischen Beratung

Deutschland ist schon lange ein Einwanderungsland. Dies schlägt sich auch bei der pro familia NRW nieder, deren Beratungsangebot mit steigender Tendenz von Menschen mit Migrationshintergrund wahrgenommen wird.

Der Psychologische Arbeitskreis der pro familia NRW hat im Jahr 2012 im Rahmen einer Fortbildung über den kulturellen Tellerrand geschaut und sich mit dem Thema der verschiedenen Kulturen am Beispiel der Länder Russland und Türkei besonders beschäftigt.

In der psychologischen Beratung und in der Paarberatung kann das Nicht-Wissen um kulturell sich unterscheidende Kommunikation und Konfliktlösung sowohl die Verständigung zwischen einem deutschen Berater und einem Paar mit Migrationshintergrund stören als auch die Konfliktlösungsmöglichkeiten innerhalb eines bikulturellen Paares beeinflussen.

In der Schwangerenkonfliktberatung können unterschiedliche Werte für Verwirrung sorgen; die Kürze dieser Beratung (meist nur eine Sitzung) kann dies noch zuspitzen.

Treffen Ratsuchende und BeraterIn mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen im Beratungsgespräch zusammen, schätzen sie sowohl Persönlichkeit als auch Situation vor ihrem jeweils eigenen Hintergrund ein.

Das kann zu manchen Missverständnissen und Fehleinschätzungen führen.

Zwei Beispiele aus dem Beratungsalltag, die bewusst stereotyp zugespitzt sind:

Eine noch nicht lange in Deutschland lebende russische Klientin kommt in die Beratungsstelle zur Schwangerenkonfliktberatung. Sie spricht schon ziemlich gut Deutsch; sprachliche Barrieren sind weniger zu erwarten. Zögernd und kraftlos gibt sie die Hand, als gehöre diese nicht zu ihr. Das Lächeln der Beraterin erwidert sie nicht, sie wirkt fast teilnahmslos, und die Frage danach, was sie besprechen möchte, beantwortet sie mit einem Achselzucken: "Ich weiß nicht. Fragen Sie, was Sie fragen wollen." Ist sie an der Pflichtberatung nicht interessiert und will "nur den Schein"?

Oder befindet sie sich in einem Schockzustand und wirkt sie deshalb so maskenhaft?

Ein in zweiter Generation in Deutschland lebendes türkisches Paar kommt in die Paarberatung. Sie schimpft laut über sein Versagen. Er sitzt daneben, wehrt sich nicht und schweigt. Einen im Laufe der Sitzung erarbeiteten Lösungsansatz scheint er anzunehmen: "Das können wir ausprobieren." In der nächsten Sitzung erfährt aber die Beraterin, dass nichts ernsthaft ausprobiert wurde.

Will er vielleicht gar nicht mitarbeiten, sondern seine Frau auflaufen lassen? Warum kommt er dann mit und lässt sich so viel gefallen?

Kulturen unterscheiden sich anhand von mehreren Dimensionen, die in empirischen Studien herausgearbeitet wurden. Die im Beratungskontext bedeutsamsten Kulturdimensionen seien hier genannt:

Kulturen können sein

- individuumsbezogen vs. gemeinschaftsbezogen (und familienbezogen)
- sachorientiert vs. beziehungsorientiert
- starke vs. schwache Hierarchie bevorzugend
- direkt vs. indirekt kommunizierend
- Unsicherheit vermeidend vs. risikobereit

Zusätzlich bedeutsam ist die grundsätzliche Kategorie "Schuld- vs Schamkultur": In einer Schuldkultur ist das Gewissen des Individuums die moralische Instanz. Verstöße gegen moralische Grundregeln bereiten dem Einzelnen ein schlechtes Gewissen. In Schamkulturen ist die Gemeinschaft die moralische Instanz. Verstöße gegen moralische Grundregeln bereiten der Gemeinschaft Schande.

Die in Deutschland vorherrschende Kultur kann eingeordnet werden als individuumsbezogen, sachorientiert, eher geringe Hierarchie bevorzugend, direkt kommunizierend, Unsicherheit meidend und schuldbezogen. Eine deutsche Beraterin oder ein deutscher Berater wird also dazu neigen, ein Problem vom Individuum her zu sehen (Was tut dieser Person gut?), im Gespräch rasch und

direkt auf die Sachebene gehen, und dabei mit den KlientInnen "Augenhöhe" suchen.

In Russland und in der Türkei finden wir auf fast allen Kulturdimensionen das Gegenteil vor. In beiden Ländern spielen Gemeinschaft und Familie eine (lebens-)wichtige Rolle, so dass der Schutz und Erhalt dieser Beziehungen eine zentrale Rolle spielt. In beiden Ländern denkt man daher im Regelfall gemeinschafts- und vor allem familienbezogen, man kommuniziert beziehungsorientiert und indirekt, um Harmonie zu bewahren und Gesichtsverluste des Gegenübers zu vermeiden. Hierarchien werden in deutlich höherem Maße erwartet sowie be- und geachtet als in Deutschland.

Können wir nun mit diesen Informationen die beiden Beratungsbeispiele besser verstehen?

Die aus Russland stammende Klientin dürfte in etwa mit der folgenden kulturellen Schablone in die Situation gehen: Ein Schwangerschaftsabbruch ist in Russland eine Familienplanungsmaßnahme unter vielen. Aber in Deutschland muss man in eine Beratungsstelle gehen, damit ein Abbruch gemacht werden darf. Die Beratungsstelle erscheint als eine Art Amt, dort erwartet die Klientin eine ihr übergeordnete Autoritätsperson - die Beraterin oder den Berater -, die eine Bescheinigung ausstellt. Autoritäten, erst recht amtlichen, sollte man vorsichtig begegnen. In Russland ist ein Händedruck unüblich, aber - so viel weiß sie schon - in Deutschland macht man das, also hält sie zur Begrüßung "irgendwie" die Hand hin, um nichts falsch zu machen.

Nun lächelt diese fremde Beraterin sie auch noch an. Die Klientin ist irritiert: Warum tut sie das? Die Beraterin steht doch ranghöher und man kennt sich doch gar nicht. Nun fragt sie auch noch, worüber gesprochen werden soll. Weiß sie das nicht selbst? *Sie* führt doch das Gespräch. Sie ist doch die Expertin. Oder will sie gar die Klientin aufs Glatteis führen, ausprobieren, ob die Hierarchie von der Klientin auch wirklich anerkannt wird? Die Klientin hält es also für besser, nicht zu lächeln und der Beraterin die Kompetenz zu lassen: "Fragen Sie, was Sie fragen wollen."

Bei der zweiten Situation mit dem türkischstämmigen Paar könnte die Situation etwas komplizierter sein, denn hier ist damit zu rechnen, dass

deutsche und türkische Tradition gleichermaßen wirksam sind.

Dieses gleichzeitige Wirken kann man folgendermaßen beschreiben: Die Frau hat es in Deutschland gelernt, dass man sehr direkt kommunizieren und schnell zur Sache kommen darf. Also übt sie offene Kritik an ihrem Mann. In der türkischen Tradition ist offene Kritik im Beisein eines Dritten jedoch ein Affront, denn ihr Mann könnte vor der Beraterin das Gesicht verlieren. Der Ehemann schweigt, nicht aus Zustimmung, sondern um seine Frau nicht zu beschämen und um der Beraterin als fachlicher Autorität nicht zu widersprechen. Möglicherweise wird er aber später in einem Gespräch unter vier Augen sein Unverständnis sehr klar äußern.

Aus diesen unterschiedlichen Kommunikationsmustern heraus ist zu verstehen, warum der Ehemann dem vorgeschlagenen Lösungsansatz zwar zustimmt, ihn aber nicht in der Praxis umsetzt.

### **Konsequenzen für die Beratungsarbeit**

Was bedeuten diese Informationen und Überlegungen nun für unsere Beratungsarbeit?

Als Beraterinnen brauchen wir ein umfassenderes Verständnis des jeweiligen kulturellen Hintergrundes, um falsche Interpretationen zu vermeiden.

Ein Spannungsbogen kann entstehen, wenn ein Ziel der psychologischen Beratung die persönliche, individuelle Entwicklung der Ratsuchenden ist, die aber aus einem gemeinschaftsbezogenen, hierarchischen, indirekt kommunizierendem Kulturkreis kommen.

Möglicherweise werden dadurch kulturell bedingte Tabus berührt.

Es muss sensibel erarbeitet werden, was der Auftrag ist, den das jeweilige (türkische, russische usw.) Paar an uns hat. Wo liegen die Grenzen, wo die Möglichkeiten - persönlich, situativ und kulturell? Wie teilen uns das die Ratsuchenden mit? Dabei ist die Erfassung und das Verständnis des kulturellen Hintergrunds hilfreich, so lange er eben als *Hintergrund* gesehen wird, vor dem sich die individuelle Geschichte der Ratsuchenden ausbreitet und fortspinnt, und nicht als Schablone, durch die wir die vor uns sitzenden Menschen betrachten.